



nomaden salon

**rathaus
galerie
kunsthalle**



Inhalt

Ein Artistenleben.....	Seite 5
Johannes Muggenthaler	
Versuchsanordnung zur Feldforschung.....	Seite 7
Nele Ströbel	
Einführung zum nomaden salon.....	Seite 9
Christian Schoen	
nomaden salon.....	Seite 13
Nele Ströbel	
Text zur Arbeit von Nele Ströbel.....	Seite 20
Christian Schoen	
Wort-Skizzen.....	Seite 29
Isabelle Dyckerhoff	
Text zur Arbeit von Isabelle Dyckerhoff.....	Seite 37
Christian Schoen	
Über das Umherziehen.....	Seite 45
Venske & Spänle	
Text zur Arbeit von Venske & Spänle.....	Seite 50
Christian Schoen	
Biografien.....	Seite 58
Impressum.....	Seite 64

Ein Artistenleben von Johannes Muggenthaler

Die Ausstellung "nomaden salon" behandelt einen wichtigen Aspekt des Künstlerlebens, das Reisen, das Unterwegssein. Das Thema, das wir hier bebildert sehen, das Leben an und zwischen mehreren Orten, kennen wir von allen Künsten. Das ist bei den Schriftstellern nicht anders als bei den Schauspielern oder den Musikern: Ein Artistenleben.

Künstler gehören zum fahrenden Volk, auch wenn das manchmal nur heißt, von einer Stadt in eine andere Stadt zu fahren, um eine Ausstellung zu eröffnen. Die Zelte werden hier und dort aufgeschlagen, es wird aufgebaut und wieder abgebaut. Kunstausstellungen sind temporäre Veranstaltungen, sie haben eine Laufzeit und ein Ablaufdatum. Kunstausstellungen sind auch Verkaufsveranstaltungen. Das ist in wenig so, als könne man im Zirkus nach der Vorstellung die Tiere kaufen, die gerade eben noch Kunststücke vorgeführt haben. Kunstwerke sind also Kunststücke, die dauerhaft bleiben wollen. Für die man einen guten Platz sucht.

Die erhoffte Sesshaftigkeit der Kunstwerke wird paradoxerweise dadurch befördert, dass die Künstlerinnen und Künstler eine nomadische Lebensform annehmen. Um hier und dort, in möglichst vielen Galerien und Kunsthallen, in möglichst vielen Städten präsent zu sein.

In der Rathausgalerie ist ein großes Zelt aufgeschlagen worden. Die historische Halle im Zentrum der Stadt ist für die Dauer von sieben Wochen in einen Campingplatz, in einen Zeltplatz umgewandelt worden. Mit bester Erreichbarkeit und Verkehrsanbindung für unsere Touristen. Aber natürlich auch für unser treues Fachpublikum. Der Brunnen der Rathaushalle ist aus nomadischer Sicht purer orientalischer Luxus. Dieses erfrischende Zelt mit sprudelnder Quelle ist der zentrale Punkt für die vielen Begleitveranstaltungen in der Laufzeit der Ausstellung. Das Zelt wird ein Ort der Gespräche, der Begegnungen sein.

Jedes Ausstellungskonzept lebt (wie der Brunnen vom Wasser) wesentlich von den künstlerischen Arbeiten, die es in Bewegung halten. Die versammelten Arbeiten sind aber keine Illustrationen zum Thema Nomadentum.

Das ist nur einer von vielen Aspekten, unter denen man die Arbeiten betrachten kann. Jede Ausstellung ist eine Summe des Vielen. Und es ist ein schönes Rätsel der Ausstellung "nomaden salon", wie es gelingen kann, dass drei so unterschiedliche künstlerische Statements ein spannendes Miteinander eingehen und erfolgreich ein gemeinsames Ausstellungserlebnis ermöglichen.

Wir bedanken uns sehr bei Nele Ströbel, bei Isabelle Dyckerhoff und dem Künstlerpaar Venske & Spänle für diese ungewöhnliche, angenehm erstaunliche Ausstellung!

Versuchsanordnung zur Feldforschung von Nele Ströbel, Kuratorin

nomaden salon über nomadisches Wissen und künstlerische Praxis zwischen München, Berlin und der Welt

Arbeitsnomaden leben im ständigem Ausnahmestadium.

Auch wenn sie zwei konkrete Aufenthaltsorte besitzen, ist da immer noch der Weg dazwischen und die Fragen: Was brauche ich in B, was ich zuletzt in A gesehen habe?

In Zeiten globaler Flucht und Vertreibung sicher ein banales Privilegiertenproblem.

Wie verändert der Aufenthaltsort meine Wahrnehmung?

Es gilt jedoch, gerade für uns Künstler, diese Fragen zu stellen.

Nur Querdenker und Universalisten können noch Funken von Erkenntnis produzieren, so komplex und widersprüchlich ist das Weltgeschehen, so rasend schnell und sprunghaft sind die Veränderungen.

Wie können bildende Künstler*Innen auf die beschleunigte, äußere Welt reagieren, in ihr arbeiten, ohne den Kontakt zur Innenwelt zu verlieren.

Eine Muschel liegt am Meeresgrund in ihrem Gehäuse. Sie nimmt unentwegt Wasser mit Schwebeteilchen auf und gibt es in veränderter Form wieder ab.

Das Geheimnis um diese 'blackbox' ist vergleichbar mit künstlerischem Schaffen in verschiedenen Aggregatzuständen. Die Arbeit mit unterschiedlichen Sedimenten entsteht durch den Ortswechsel zwangsläufig. Extreme Unterschiede befördern oft komplett neue Lösungsansätze und Wege.

Der eurozentrische Blick ist erkenntnisreich, solange auch ganz Europa im Blickfeld ist. Auch der arme, chaotische Teil mit dem hohen Maß an Improvisationskunst und dem kühnen Mut der Verzweiflung. Große Themen im 'nomaden salon'.

Als ich vor zwei Jahren Johannes Muggenthaler für eine Ausstellung in den großartigen Räumen der Rathausgalerie/ Kunsthalle gewinnen konnte, war ganz klar: Im Mittelpunkt des Raumes ist das Haus der Nomaden, das Zelt. Es soll Rahmen und Brennglas zugleich darstellen. Ein Transformationsort aus Wachstumsflies, schwebend mit Sandsäckchen beschwert. Es stand auch fest, dass die Malerin Isabelle Dyckerhoff und die Bildhauer*innen Venske & Spänle an der Ausstellung teilnehmen.

Isabelles Arbeit erlebe ich in München und Berlin, wir besuchen einander in den Ateliers, sie stellte in meinem Salon Friedenau aus.

Isabelle schwebt auf ihren großen Leinwänden voll geheimnisvollem Informel seit Jahren zwischen Kreuzberg und der Domagkstraße aus und ein, wie auf einem fliegenden Teppich.

Noch länger kenne ich das Künstlerduo Julia Venske und Gregor Spänle.

Die Beiden waren schon beim "imbenge dreamhouse" 2003/4 mit von der Partie.

Venske & Spänle verbringen ihre Smörf-Kosmologie auf Augenhöhe in die entferntesten Erdteile. Sie arbeiten in München in 2 Seecontainern bei Halle 6 und manchmal schleifen sie auch ihre Steine in Hotelbadezimmern um Mitternacht.

So entstand ein sehr lebendiges Ausstellungskonzept mit Malerei auf Leinwand, Plastiken aus Laaser Marmor und meinen Rauminstallationen aus Terrakottaobjekten, die mit Digitaldrucken, Loops und Artefakten aus dem Atelier komponiert sind. Der Vielklang und die Kommunikation der Kunstwerke untereinander machen diesen nomaden salon aus.

Der Titel der Ausstellung lässt Widersprüchlichkeit anklingen:

Hier die Wanderschaft auf der Suche nach Brot und Erkenntnis und Erfahrung, dort der etablierte Raum für Experimente, wie ihn die Salonkultur um 1900 bildete.

In diesem Spannungsfeld ist auch der nomaden salon angesiedelt.

Einführung zum nomaden salon von Christian Schoen

Der nomaden salon, initiiert von der Künstlerin Nele Ströbel, versteht sich als ein Raumlabor über nomadisches Wissen und künstlerische Praxis zwischen München, Berlin und der Welt. Was hier für das konkrete Projekt, resultierend aus sich überkreuzenden Künstlerbiografien entwickelt wurde, ist weniger klassische Ausstellung vollendeter Kunstwerke. Vielmehr handelt es sich um die Veranschaulichung unterschiedlicher Arbeitsweisen im Kontext des modernen künstlerischen Nomadentums. Was bedeutet es, Ateliers in unterschiedlichen Städten zu unterhalten? Wie wirkt das Unterwegssein auf die Kunst? Doch dieses Projekt ist mehr, denn es wirft viele virulente Fragen jenseits der einzelnen Künstlerbiografien auf, die in unserer global vernetzten Welt von Bedeutung sind. Es sind subjektive Fragen nach der eigenen Identität vor dem Hintergrund der individuellen Dislozierung und des großen medialen Rauschens; es ergeben sich weiterführende Fragen etwa nach der Bedeutung von Heimat oder dem Wesen und Wert von Arbeit.

Dem Begriff „Nomade“ haftet etwas romantisch Verklärtes an. Er leitet sich von dem griechischen Wort für „Weide“ ab, und vor unserem geistigen Auge sehen wir Menschen, die zwar in ärmlichen Verhältnissen aber doch in Einklang mit der Natur genügsam leben. Die wenigen traditionell nomadischen Stämme, die es heute noch gibt, sind für uns ein anheimelndes Echo aus der Frühzeit der zwanzigtausend Jahre währenden Phase der Menschheitsgeschichte. Dieser früh-steinzeitlichen Epoche folgte die Periode der Sesshaftigkeit, des dörfischen (auf griechisch „politischen“) Lebens. Bereits bei Aristoteles zeigte sich die Skepsis gegenüber dem Nomaden, der „arbeitscheu“ sei, da er seine Ernährung „in aller Muße und ohne Mühe, und nur weil das Vieh gezwungen ist, wegen der Weide den Ort zu wechseln“ so muss auch er mitgehen, als würde er „einen lebendigen Acker bebauen“.

Postmoderner Nomadismus ist nicht geprägt durch Naturnähe, er koppelt sich nicht an die Nahrung. Nomadismus in unserer westlichen Welt ist vielmehr das Resultat dessen, was sich unter dem Begriff „Globalisierung“ versammelt. Das aktuelle Nomadentum wird von ökonomischen Zwängen und den Möglichkeiten medialer Vernetzung getrieben. Es wird beflügelt von der Suche nach Lebensnischen, nach Arbeitsfeldern, nach Möglichkeiten der individuellen Verwirklichung. Mobilität und inhaltliche Flexibilität sind in Zeiten von befristeten Arbeitsverträgen von großem Vorteil.

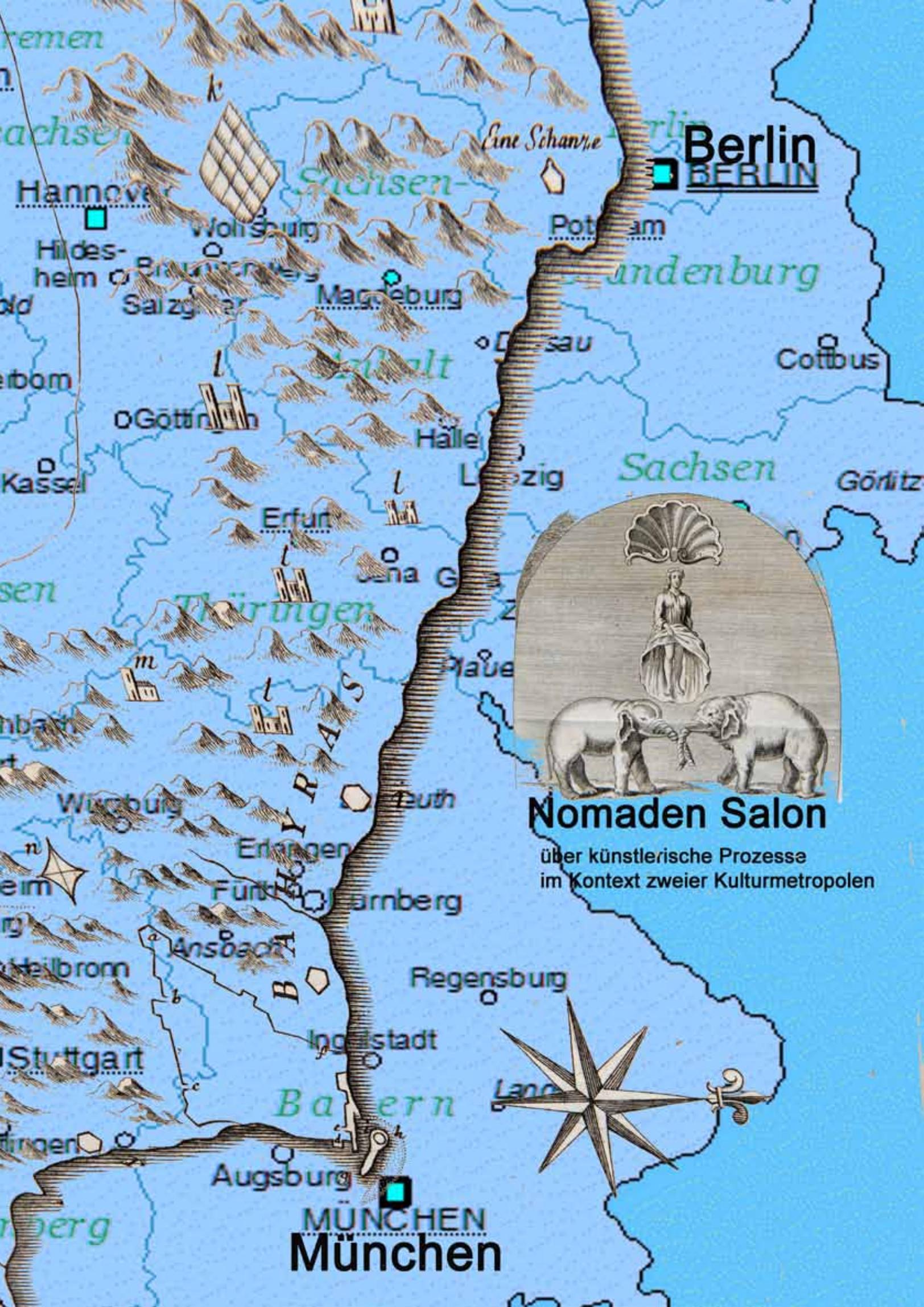
Die Frage, die sich für viele Menschen stellt lautet: Bewegung oder Besitz?

Fokussieren wir den Blick auf den kreativ arbeitenden Menschen: Ist der Künstler, der allein schon durch seine Tätigkeit dem Durchschnitt der Bevölkerung suspekt bleibt, ein am Rande der Gesellschaft agierender, oder arbeitet er in deren Zentrum? Hinter der Frage nach der physischen Verortung künstlerischen Schaffens steckt eine viel tiefergehende, essentiellere. Sie ist eng mit der Frage verknüpft, welche Rolle der Künstler/ die Künstlerin in unserer Gesellschaft einnimmt. Ist er/sie am Rande anzusiedeln oder vielmehr mittendrin?

Die Zwänge, die zu einem nomadischen Künstlerdasein führen, sind vor allem ökonomischer Natur. In den großen Städten besiedeln sie in der Zwischennutzung geräumige Industriebrachen, bis sie aus dem wirtschaftlich attraktiv gewordenen Quartier verdrängt werden. Tatsächlich ließe es sich auch andersherum sehen: Das Feld auf dem die Blumen der schöpferischen Energie wachsen, ist dann abgeweidet, wenn die Flur versiegelt wird. Dementsprechend hieße es, das nomadische Künstlertum ist kein Resultat von Zwängen, sondern Ausdruck eines Verlangens nach kreativem, fruchtbarem Freiraum.

Vor diesem hier grob skizzierten Hintergrund entwickelt sich der nomaden salon mit drei vollkommen verschiedenen Biografien und künstlerischen Ansätzen. Die Bildhauerin Nele Ströbel und die Malerin Isabelle Dyckerhoff pendeln zwischen den Metropolen München und Berlin, das Bildhauerduo Venske & Spaenle arbeitet in der bayerischen Landeshauptstadt in zwei Seecontainern, um von dort die Welt zu erobern.

Im Rahmen einer „Feldforschung“ erobern Objektgruppen die Halle der Rathausgalerie. Eine dieser Gruppen nennt sich die Prozession der ständigen Begleiter. In ihr wird mit Raumskulpturen und Malerei vom Leben im Atelier berichtet und der Spannungsbogen zwischen den unterschiedlichen Arbeits-Städten materialisiert. In der zweiten Themengruppe, der Spirale der Erinnerung, öffnen die Künstler*innen Erzählräume für Bildobjekte und digitale Loops, die aus der jeweiligen Stadt als Werkstatt berichten. Im Zentrum der Halle, bedeutungsvoll den Brunnen als Lebens- und Schaffensquelle einbindend, erhebt sich ein Nomadenzelt. Das Zelt bildet den Rahmen für die Konferenz der Künstler, einem vielfältigen Programm der Begegnung und Bewegung.



Berlin
BERLIN

Nomaden Salon

über künstlerische Prozesse
im Kontext zweier Kulturmetropolen



nomaden salon von Nele Ströbel

1994 stellte ich unter dem Titel „nomad“ entfaltbare Bildhauerobjekte und bearbeitete Lithographien in der Artothek München aus.

Thematischer Schwerpunkt war der Schaffensprozess und die Werkzeuge als Zeugen des Werks selbst. So hat für mich der Begriff des Nomadischen eine weitere Dimension bekommen, die ich bis heute in meinen Raumarbeiten untersuche.



Zur Langen Nacht der Museen 2003 installierte ich in einem Werkstatt Container auf der Straße, ein Gästezimmer für den nomadisierenden Dauereinsatz von Arbeit. Ein „Chambre d'amis“ ohne Bett und ohne Fenster ins Freie. Reale und fiktive Gegenstände aus dem Atelier wurden mittels Kaschieretechnik in rotes Paper getaucht und zu einem imaginären Arbeitsplatz, dem 'Roten Zimmer' komponiert.



Den Katalogtext zu meiner Jubiläums-installation „kunst-koffer-gasteig“ 2011 verfasste Dr. Hans-Georg Küppers unter dem Titel „Die Häuser der Nomaden“.

Seit 2012 arbeite ich in zwei Metropolen in zwei Ateliers.

Berlin: kühles Tiefparterre in einer ehemaligen Remise, ideal für heiße Sommer, ein Kokon für die Reise in die Biografie.

München: ein helles, klares Loft für den Winter.



Und ich stelle mir die Frage: Wie stehen Arbeit und Ort in (un-)mittelbarer Beziehung?

Berlin ist aufregend. Es gibt unendlich viele Lebensentwürfe, auch von unendlich vielen Künstlerinnen und Künstlern. Von 0 bis 100, von Hartz IV bis Megastar, das gehört für mich zu einer Metropole dazu. Auch das Scheitern, vormals in Wien beheimatet, lebt und arbeitet hier prächtig. Dauernd kommen neue Leute an, erfinden sich und ihr Umfeld neu.



In München ist diese Form der Eigendynamik nicht möglich. Künstlerische Strategien müssen subversiver sein. Viele Erfahrungen mit der Gentrifizierung sind inzwischen auch für Berliner Künstler sehr wichtig und kostbar. Wenn man in München künstlerisch überlebt, kann man dies in Berlin mit Bravour. Man lernt auf kleinstem Raum zu experimentieren. Versuchsanordnungen in epischer Breite sind selten möglich. Dazu fehlen in München die Brachen und Freiräume.



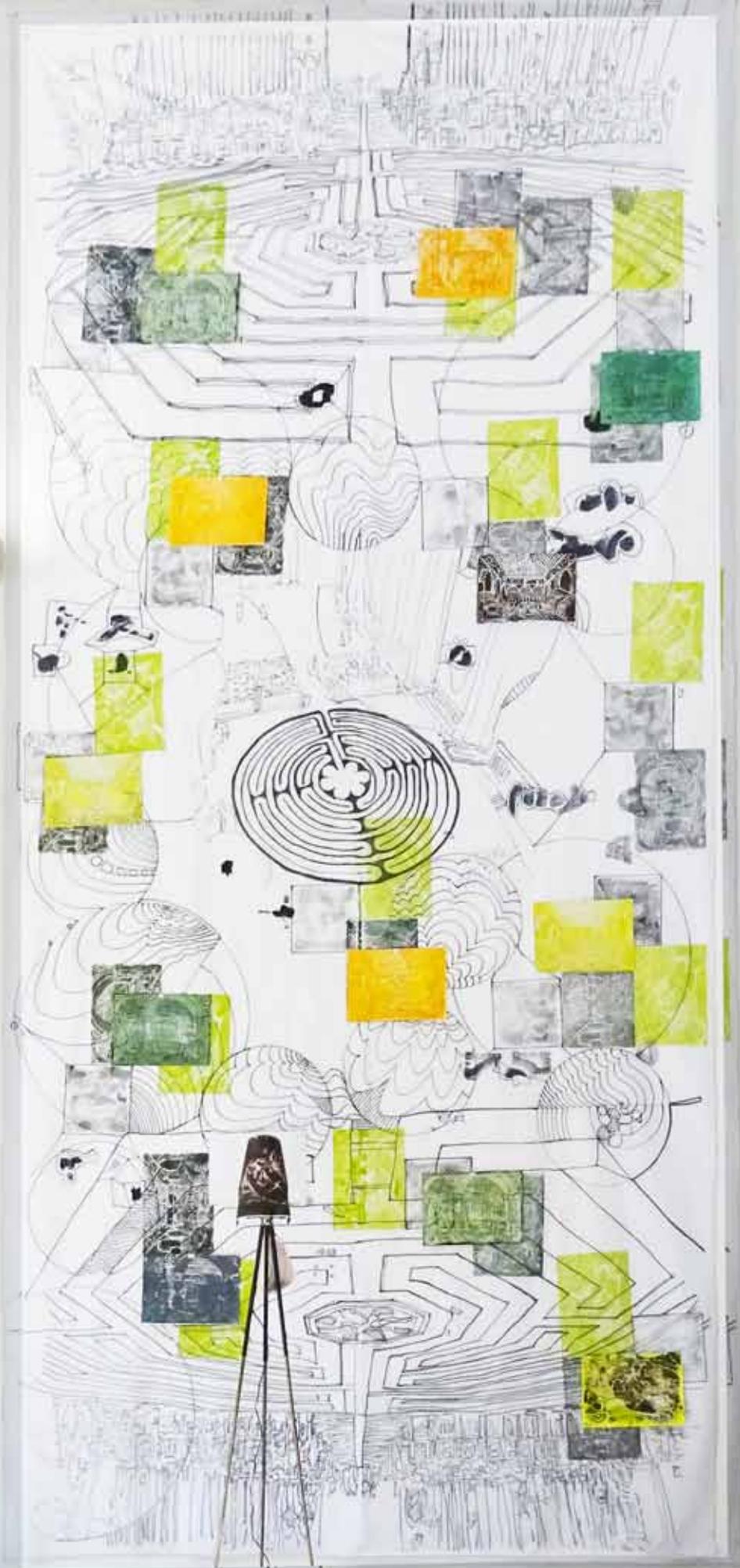
Trotzdem gibt es hier weniger Stress und Hektik, bessere Luft zum Atmen. In Berlin ändert sich dauernd alles, das ist auch ein Unterschied. Ich brauche sowohl den Ortswechsel als auch das Reisen im Kopf - ein Topos mit 1000 Facetten. Die andere Verortung, das Zettel- und Schriftenreich. Aus diesen unterschiedlichen Geschwindigkeiten kann ich für meine künstlerische Arbeit schöpfen.

Obwohl Künstler auch in Zeiten globaler Wanderungen vom Innenraum gelenkt werden, stellt sich die Frage, inwieweit Orte die Arbeit beeinflussen. Im Rahmen dieser „Feldforschung“ erobern Objektgruppen die Hallen der Rathausgalerie: In der Prozession der ständigen Begleiter wird auf rollbaren Gerätschaften mit Terrakottaobjekten vom Leben im Atelier berichtet und der Spannungsbogen zwischen den unterschiedlichen Arbeitsstädten materialisiert. In der zweiten Themengruppe, der Spirale der Erinnerung öffne ich mit Reisekoffern, Leporellos und Digitaldrucken aus Acrylscheiben Erzählräume für Bildobjekte und digitale Loops, die aus der jeweiligen Stadt als Werkstatt berichten. Die Konferenz der Künstler findet im flottierenden Nomadenzelt im Zentrum statt, geballte Bewegung und Kommunikation sind zu erwarten.

„Plan B“, 2018

Marker und Druck auf Textil. Linoldrucke auf Papier mit Motiven aus der Rathausgalerie, Stativ mit ummantelten Minibeamer. Die Arbeit heißt Plan B, weil sie sowohl horizontal als auch vertikal aufgebaut werden kann.

Die zwölf aufmontierten Papierarbeiten bestimmen die Wahrnehmungsrichtung. Die Projektion auf ein A 4 Papier zeigt Einblicke in die Werkstattarbeiten von Nele Ströbel und eine sich drehende Prozession von Holzleisten im Berliner Atelier











Nele Ströbel von Christian Schoen

Nele Ströbel überschreitet beständig die Grenzen und wandert zwischen Kunst, Wissenschaft und Technik hin und her. Ihr Augenmerk ist gerichtet auf gesellschaftliche Zusammenhänge. Dabei spielt der Paradigmenwechsel zwischen privatem und öffentlichem Raum eine zentrale Rolle. In letzter Konsequenz stellt sich für sie die Frage nach der Aufgabe, der Erscheinung und dem Ort von Kunst.

Die zwischen ihren Ateliers in München und Berlin pendelnde Bildhauerin ist nicht von ungefähr Initiatorin des nomaden salons. Das Transitorische beschäftigt die Künstlerin bereits seit mehreren Jahrzehnten.

Schon 1994 stellte sie unter dem Titel 'nomad' entfaltbare Bildhauerobjekte und bearbeitete Lithografien aus, die nach der Bedeutung der künstlerischen Werkzeuge als Zeugen des Werks selbst fragte.

2003 installierte sie in einem Werkstattcontainer im öffentlichen Raum ein Gästezimmer für den nomadisierenden Dauereinsatz von Arbeit. Schon dort tauchten reale und fiktive Gegenstände aus dem Atelieralltag auf, die sie verfremdet in dem „Chambre d'amis“ präsentierte. Der Bereich des nomaden salons, der als Prozession der ständigen Begleiter bezeichnet ist, darf als Fortführung dieses Konzepts gesehen werden. Hier wird mit Raumskulpturen, Objekten und Collagen vom Leben im Atelier berichtet. Welchen Beitrag leistet ein Lastenkrane oder ein Akkuschauber bei der künstlerischen Arbeit? „Die Grundlinie in meiner Kunst“, so erklärte es Ströbel einst in einem Interview, „ist der Versuch, räumliche Situationen in Bewegung zu versetzen.“

Im Transfer von Utensilien ihrer Künstlerwerkstatt in den Ausstellungskontext ergeben sich neue Sichtweisen, nicht nur auf den jeweiligen Gegenstand, sondern vor allem auf das eigentliche Tun.

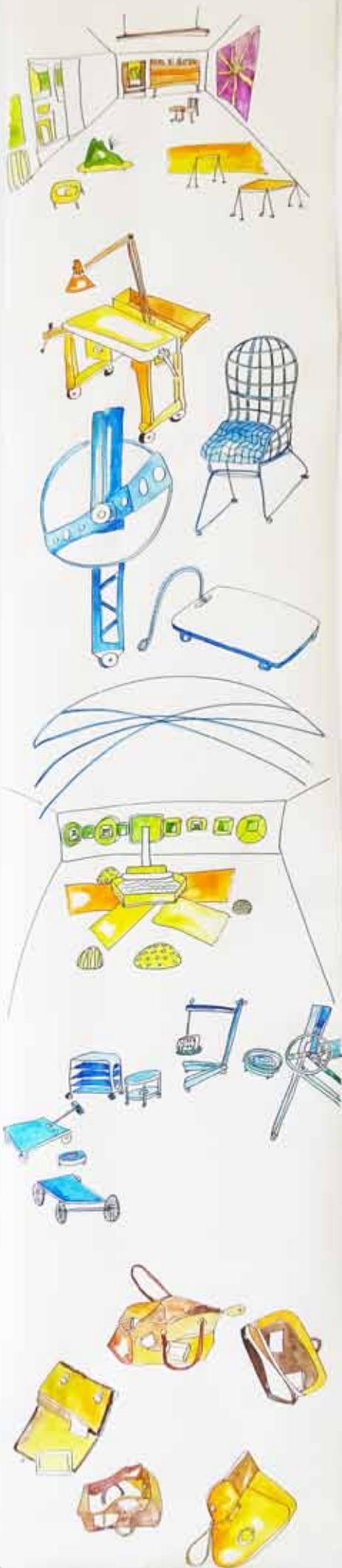
umseitig:

„Flottierendes Nomadenzelt“, 2019 Wachstumsfließ, Metallrahmen

Diese Seite: „Spirale der Erinnerung“, 2017/19

Wandarbeit mit historischen Koffern, Leporello-Handzeichnungen und ovalen Digitaldrucken von verschiedener Ateliermotiven auf Acryl

„Berliner Rollbild“, 2017, Mischtechnik auf Papier







In diesem Zusammenhang stehen auch die sieben Koffer, die an der Wand die Spirale der Erinnerung formen. Jeder einzelne Koffer bildet einen Erzählraum, der - sei es durch Bildobjekte oder durch digitale Loops - von den Werkstattorten Berlin und München berichtet. Das hier Gezeigte ist mehr als pure Dokumentation oder Rekonstruktion des Arbeitsalltags.

Seit vielen Jahren ist sie in nahen und fernen Ländern unterwegs, um das Zusammenspiel spezifischer Topografien und den jeweils dort lebenden, handelnden und gestaltenden Menschen in ihren sozialen Strukturen zu untersuchen. Für ihr Projekt Hortus conclusus bereiste sie 2006 fünfzehn bayerische Frauenklöster, um deren Gärten zu studieren. Fünf Jahre später weitete sie das Thema aus, indem sie sich mit dem zeitgemäßen Phänomen des „urban- bzw guerilla-gardening“ auseinandersetzte, dann in Berlin-Neukölln.

In Berlin-Neukölln befindet sich auch ihr Atelier. Berlin bietet ihr ein Fenster zu den unterschiedlichsten Lebensentwürfen, es ist eine Stadt der Gegensätze und der Extreme. Ströbel reflektiert sehr wohl den Unterschied zu dem Leben in ihrer zweiten künstlerischen Heimat München, wo gegen die Saturiertheit angekämpft werden muss, damit der kreative Geist überleben kann. Dort wo in Berlin ständig Bewegung herrscht, ist München in Schönheit erstarrt. Doch der Mangel an Freiräumen wird kompensiert durch eine ruhigere Lebensart, also weniger Hektik und Stress.

So ist das Leben der Künstlerin Nele Ströbel in den beiden Städten nicht nur ein nomadisches, sondern gibt ihr auch die Chance sich die jeweils besten, interessantesten, inspirierendsten Seiten auswählen zu können.

Für Nele Ströbel ist der Ortswechsel, der auch das Reisen im Kopf meint, gleichermaßen Notwendigkeit wie Gegenstand ihrer Kunst.

diese Seite:

Vier „Raummodelle auf Paletten“ aus rotem Ton kommunizieren mit der Spirale der Erinnerung

umseiteig:

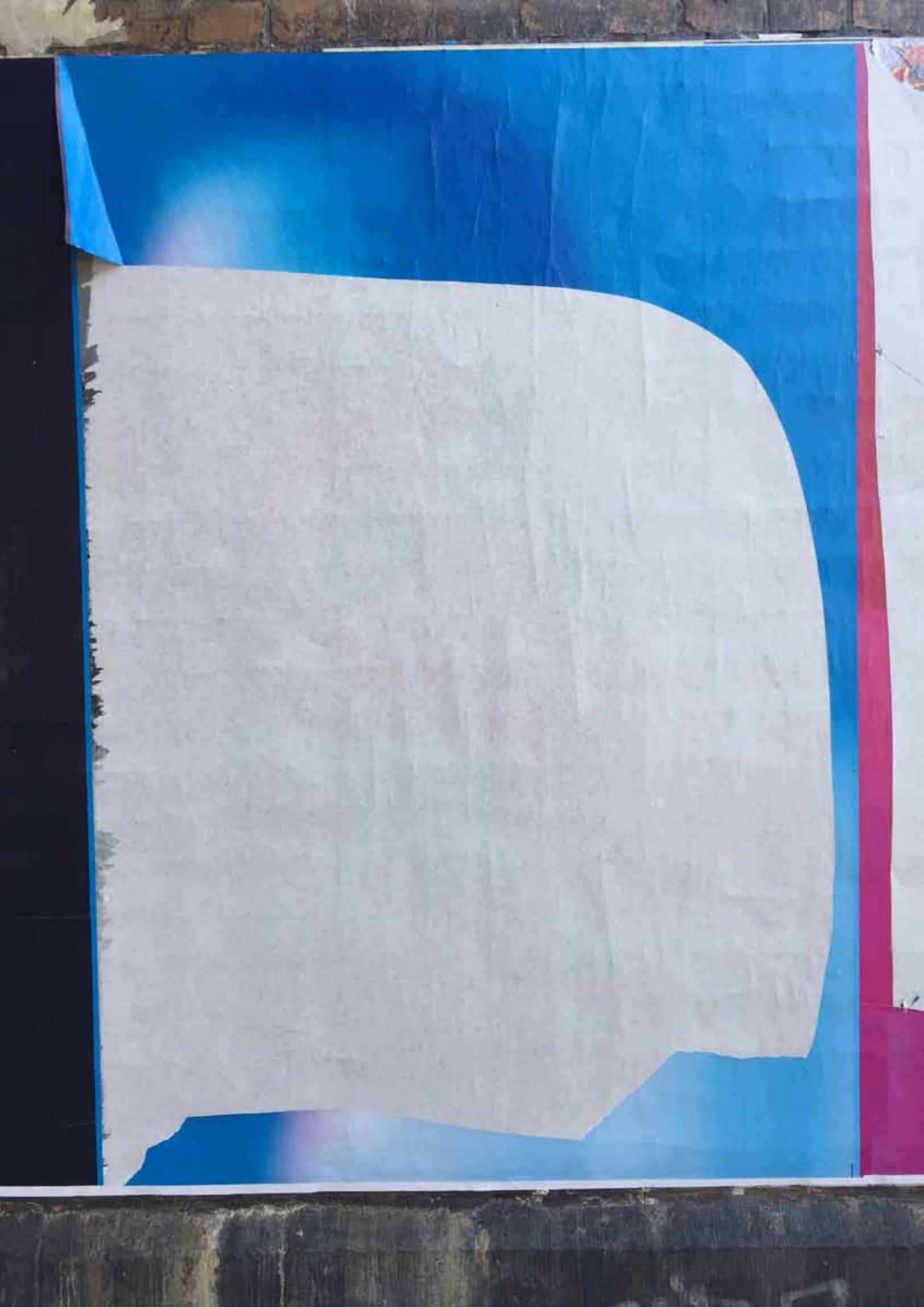
„Prozession der ewigen Begleiter“, 2017/19, sechs Metallgerätschaften aus dem Atelier dienen als Sockel für Raummodelle: Lehm-Container, Motorblöcke, Maschinenteile aus Terrakotta, teilweise glasiert











Wort-Skizzen von Isabelle Dyckerhoff

Vom Gehen und vom Bleiben,
Unterwegs sein,
Sesshaft sein,
Temporäre Heimat,
Ortswechsel.
Perspektivwechsel.
Um Denkmuster zu hinterfragen.
Um den Horizont zu erweitern.

Der andere Blick auf das eigene Werk.
Vielleicht im besten Fall plötzlich
wie ein Blick von außen.
Auf der Suche nach dem eigenen Platz
in der Kunst (Welt).

+++

Vom Suchen und vom Finden.
Etwas lebendig halten durch das Unterwegs-Sein.
Aber was ?
Den Kopf?
Sich selbst?
Auf dem Sprung sein.
Unterwegs sein.
Unterwegs sein bringt die Gedanken in Bewegung.

+++

Ortswechsel als Überlebensstrategie:
einerseits sich von der Masse absetzen,
andererseits mit dem Ortswechsel
Denkmuster hinterfragen,
einerseits einen Platz finden,
andererseits das Schubladendenken
und das genormte, tradierte Denken ändern.

Jetzt, wo Grenzen wieder geschlossen werden,
Mauern wieder gebaut werden,
nationales Denken wieder salonfähig wird,
das Pendeln,
auch wenn es im eigenen Land ist,
für eine offene Haltung.

+++

Hier die Großstadt,
dort das große Dorf.
Hier das Preußisch-Protestantische,
dort das Bayrisch-Barocke.



Atelier München



Atelier Berlin



Stadt-Bild Berlin Schöneberg



Atelier München

Ein frischer Blick auf
neue Fragen,
andere Perspektiven eröffnen
auf meine Arbeiten,
mein Leben.

Muß ich in Bewegung sein? Für Energie? Für Kreativität?

+++

Als ich mir Gedanken zur Ausstellung machte, wollte ich spontan erst einmal nur eine Installation machen, die einen Raum im Raum dieser Kunsthalle bildet.

Einen Raum, der, auch wenn es ein Bilder-Raum oder ein Bilder-Buch-Raum ist, dem Nomaden, dem Reisenden in Sachen Kunst, ein Dach über dem Kopf (oder im Kopf) bietet, wenn auch temporär.

Das Bilder-Buch hat etwas Narratives, Erzählerisches: habe ich doch Arbeiten aus den Jahren 2013 bis 2018 zusammengefasst. Um die Bandbreite oder die Veränderungen meiner Arbeiten in der Zeit der Wanderjahre zu zeigen.

+++

„Moving is in every direction“ hieß eine Ausstellung im Hamburger Bahnhof 2017.

Ich finde dies einen genialen Titel. Weil zum einen die ausgestellten Kunstwerke den Raum auf eine neue oder andere Art und Weise erobern und eine neue oder andere Bewegung in den Raum bringen.

Zum anderen ist dann da der Besucher, der mit seinen Bewegungen durch die Räume wieder eigene Linien und Wege beschreibt und den Raum wiederum neu erkundet.

Der Besucher bleibt damit nicht nur Betrachter, sondern wird damit selbst zum Gestalter. Zum ‚Ausstellungs-Nomaden‘ ?

+++

Die Stadt erlaufen, erkunden, erlesen, ermalen.

Den Rhythmus der Stadt erlaufen, erkunden, erlesen, ermalen,.
Das Licht der Stadt erlaufen, erkunden, erlesen, ermalen,

Mein Stadtplan.

Immer in Bewegung,

nicht seßhaft sein und trotzdem ankommen.

Daheim im Fremden.

Bilder schreiben.

Worte malen.

Bilder lesen.

Die Zeichenhaftigkeit von Sprache.

Die Zeichenhaftigkeit von Schrift im Bild.

Mapping the Cities.

Mein Stadtplan.

+++

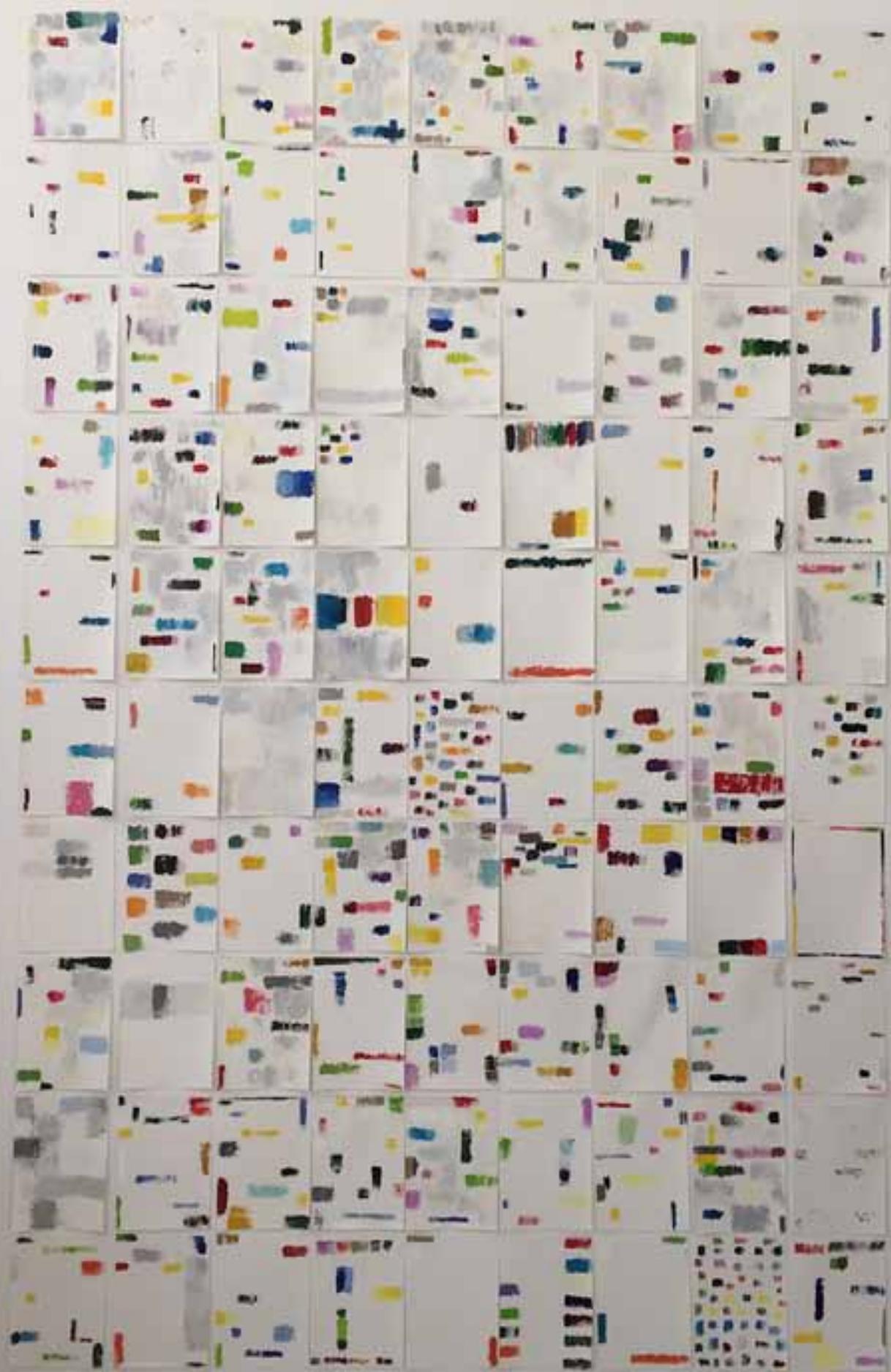












Isabelle Dyckerhoff von Christian Schoen

Auf den Leinwänden schweben die Farben, teilweise flächig pastos, teilweise nur als Spur wahrnehmbar, einmal kräftig leuchtend, ein andermal verblassend nebulös. Wie einfache geometrische Formen mit verschwommenen Konturen leuchten sie aus den Tiefen des Bildraumes, wie fein nuancierte Klänge mit variierender Intensität steigen sie empor. Wie kann man Farbe malen? Diese Frage stellt sich die 1959 in Büderich (Meerbusch) geborene Künstlerin stets aufs Neue. Es geht ihr nicht darum, mit Farbe zu malen, sondern den Wert der jeweiligen Farbe zu definieren bzw. herauszustreichen.

Isabelle Dyckerhoffs Bilder entstehen durch das Auseinandersetzen, Überlagern und Wegnehmen von Farbe. Deren Wirkung ist immer abhängig von ihrem Umraum, d.h. von den benachbarten Farbtönen. Farbklänge verstärken sich, es kommt zu Dissonanzen oder es entstehen innerhalb der Komposition Bereiche der Ruhe.

Doch die Wirkung von Farbe ist auch abhängig vom Licht und dem jeweiligen Untergrund, der maßgeblich den Bildraum gestaltet. In ihren neueren Arbeiten lässt sie relativ regelmäßig rechteckige Formen, einem Raster oder Muster ähnlich, die Leinwand bespielen. Mit der sehr sparsamen Verwendung von Farbe wirft sie die Frage auf: Wie viel wenig ist genug, damit ein Bild als Bild funktioniert?

Ihr Vorgehen ist einerseits ein analytisches und basiert auf bestimmten Regeln der Farbenlehre. So gibt es beispielsweise immer drei Grundfarben in den Bildern.

Doch gleichermaßen lässt sie sich intuitiv und impulsiv im Malprozess treiben, denn durch das Wechselspiel Farben und Formen ergibt sich eine Unmenge von Möglichkeiten. Statt einer Skizze oder einem festgelegten Konzept zu folgen versucht Isabelle Dyckerhoff so zu handeln, dass die Zahl der Möglichkeiten wächst. So entstehen Bilder voller Rhythmus, ja Musikalität.

vorhergehende Seite: Mapping the cities. Folded Paintings,
Öl auf Baumwolle, 300 x 920 cm, 3teilig, 2019

Diese Seite: 90 Days, Brooklyn Diary, 2015, Öl auf Leinwand.

Diese Arbeit ist während meiner Artist Residency am International Studio & Curatorial Program (ISCP) in New York 2015 entstanden. Jedes Blatt steht für einen Tag in New York.

Es sind Bilder, die nicht den Anspruch haben, die gegenstandslose Malerei neu zu erfinden. Stets aufs Neue versucht sie, ihre eigene Sprache mit ihren Arbeiten zu finden.

Für den nomaden salon sind drei Arbeiten der zwischen München und Berlin pendelnden Künstlerin entstanden. Mit Mapping the Cities. Folded Paintings präsentiert Dyckerhoff zwei großformatige Leinwandarbeiten.

Diese sind jedoch nicht auf Keilrahmen aufgezogen. Ungespannt hängen die bemalten Stoffe und offenbaren die Faltkanten, wie bei einem ausgebreiteten Stadtplan. Doch keine geografische Verortung wird angeboten, sondern vielmehr eine chiffrhafte Rhythmik, die wie eine emotionale Tagebuchnotiz anmutet - freilich im übergroßen Format. Die Größe der zusammengefalteten Leinwand lässt sich erahnen, und sie ergibt ein handliches, einfach zu transportierendes Format.

Auch die beiden Arbeiten Newspaper und Bilder-Buch sind im Format ungewöhnlich. Erstere besteht aus zehn am Boden liegenden Leinwänden, die sich wie übergroße Zeitungen umblättern lassen. Das Bilder-Buch zeigt acht Leinwandarbeiten, die wie ein überdimensioniertes, aufgeschlagenes Buch angeordnet sind. Man fühlt sich an ein Skizzen- und Notizbuch erinnert, in das der Reisende impulsive, intime Gedanken zu flüchtigen Momenten zu Papier bringt. Gleichzeitig schafft die Künstlerin hier einen Ausstellungsraum im Raum, wobei das Buch als Ort der Kunst als Verweis auf den schöpferischen Geist verstanden, der sich im Kopf des Künstlers - unabhängig vom geografischen Ort - befindet.

Im Bilder-Buch präsentiert uns Dyckerhoff Arbeiten aus den Jahren 2013 bis 2018 arrangiert. Damit bietet sie uns gleichsam eine narrative, biografische Lesart an, in der sich die Entwicklung ihrer Malerei zeigt. Das Bilder-Buch wird zum metaphorischen Notizbuch ihrer Lebensreise.

Diese Seite: 90 Days, Brooklyn Diary, Detail

Folgende Seiten: Newspaper, 10 Seiten à 200 x150 cm, Öl auf Leinwand, Holzleisten, Nägel, 2019
Bilder-Buch, 8 Arbeiten, Öl auf Baumwolle, jeweils 230 x 200 cm, 2013 - 2018





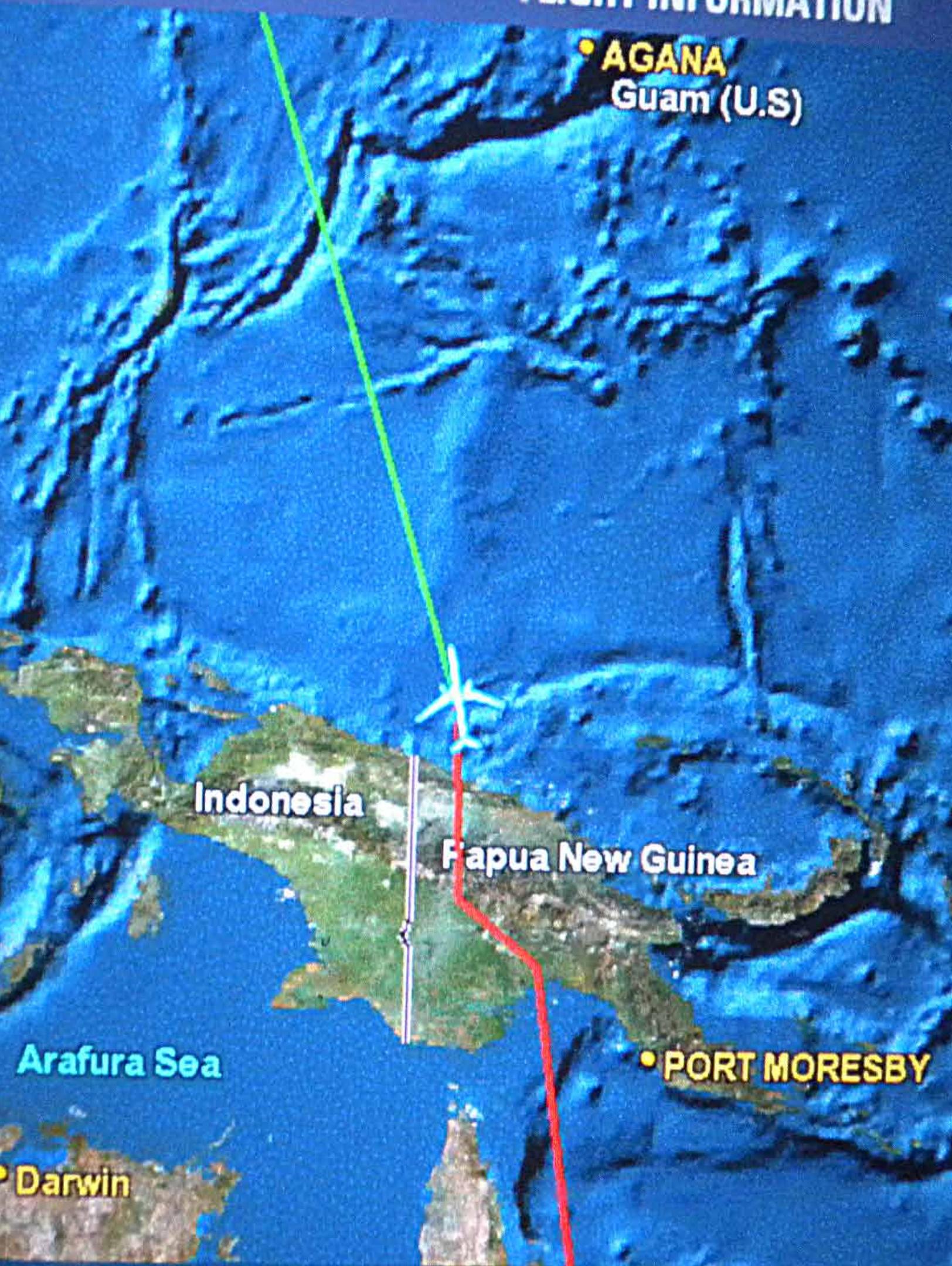






CITY VIEWS

FLIGHT INFORMATION



• **AGANA**
Guam (U.S)

Indonesia

Papua New Guinea

Arafura Sea

• **Darwin**

• **PORT MORESBY**

Über das Umherziehen

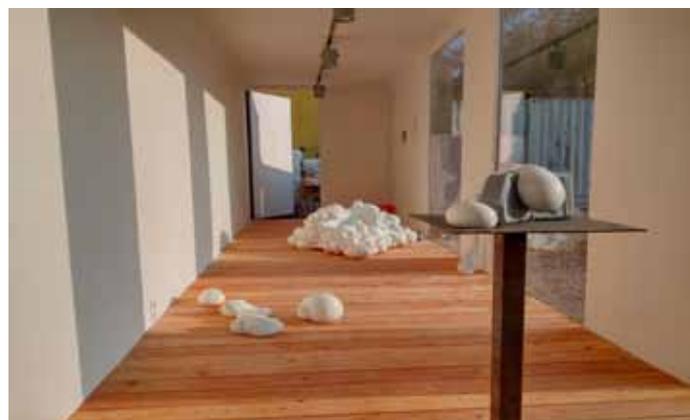
von Venske & Spänle

Nomaden verlassen ihre Weidegründe aus ökonomischen Gründen. Ist die eine Weide abgegrast, wird zu einer anderen gezogen. Übersetzt auf die künstlerische Tätigkeit bedeutet das, dem Markt, der Inspiration und/oder der ökonomischen Notwendigkeit folgen zu müssen. Dadurch entsteht ein nomadisches Umherziehen, geprägt von finanziellem Druck und des essentiellen Bedarfs der Metropole als Ausstellungs- und Kulturort. Schon immer war das Leben der Künstler von diesem Spannungsfeld geprägt. Abhängig von staatlicher oder privater Unterstützung brauchen sie die Großstadt als Netzwerk, Ausstellungsort, Experimentierfeld und Quelle ihrer Inspiration.

Teil unserer Arbeit ist das Verteilen der Skulpturen auf allen Kontinenten über den Kunstbetrieb. Als deutsche Staatsbürger steht uns dafür die ganze Welt offen. Da die Arbeiten aus Stein sind, bleiben sie auch zukünftigen Generationen erhalten. Durch das Verteilen der Skulpturen über Kunstmarkt und Tausch, auch in abgelegenen Gegenden, sei es an Kunstsammler oder indigene Bevölkerung, nehmen die Skulpturen weiterhin Einfluss auf ihre Umgebung. Mit Hilfe der Dokumentation der Aktionen tragen wir die neu gesammelten Eindrücke wieder zurück in unsere Kultursphäre und über die digitalen Medien werden sie einem breiten Publikum als rückläufiger Kulturaustausch zugänglich.

Der Seecontainer, globales Attribut von Transport und Handel unserer Zeit, war uns durch unsere Materialwahl und unseren kontinuierlichen nomadischen Aufenthalt mit dem Material in New York immer sehr vertraut. Als gezwungenermaßen flexible Zwischennutzung als Atelier in den immer weniger werdenden Nischen der Großstädte dient er als unser Zelt.

Folgt man der Fragestellung des Nomadismus im zeitgenössischen Kontext der Industrie-Gesellschaft, ist er von Verdrängung geprägt, auf das Nötigste reduziert, flexibel, vorteilsbezogen und verklärt romantisch.





'Mangiatore' Querceta, Italien



'Le Don' El Agroub, West Sahara



Dak Art Off, Dakar, Senegal



'Smörf', Yaffna, Sri Lanka



'Smörf' Port Vila, Vanuatu



'Sueno-Dream of the Alophyt' , Nasca, Peru

Huaraz, Peru



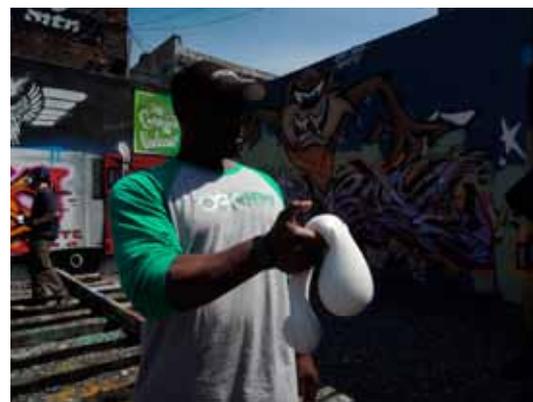
'Smörf', Seoul, Süd Korea



'Nightguard', Symposium, Icheon, Süd Korea



'Suomi Smörf' Helsinki, Finland



'Suomi Smörf' bei Tuff City, Bronx



Ateliers, Brooklyn







Venske & Spänle von Christian Schoen

Der mit Marmor arbeitende Bildhauer gerät sicherlich nicht so schnell in Verdacht, ein nomadisches Dasein zu führen: Zu schwer ist das Material, zu vielfältig das benötigte Werkzeug, zu aufwendig der Transport. Und doch sind Julia Venske und Gregor Spänle global agierende Bildhauer. Sie sind es nicht nur, weil sie über den Kunstmarkt weit verstreut präsent sind, sondern vor allem, weil das interkulturell- Interventionistische bedeutsames Konzept ihres Schaffens ist.

So sind im Laufe der Zeit Skulpturen nicht nur nach Hannover und Zürich, sondern auch in die USA, nach Australien, Südafrika, in den Kongo und nach Senegal gewandert. Über die Dokumentation ihrer dazugehörigen Aktionen in den entlegensten Winkeln der Welt entsteht über mediale Vernetzung ein wechselseitiger Kulturaustausch.

Tatsächlich erinnern auch die Arbeiten von Venske & Spänle auf den ersten Blick nicht an die hehren, an überzeitliche Werte gemahnenden Marmorwerke der Kunstgeschichte. Amorphe, wulstige Gebilde bevölkern die Räume, scheinen sich über Böden zu wälzen, heften sich an Wände oder klammern sich an Objekte oder gar Menschen. Ihre Erscheinung ist paradox, denn sie verwehrt sich der statuarischen Eigenschaft, in dem sie Bewegung suggerieren. Dort, wo das Material Starrheit und Härte erwarten ließe, fließen die Materie scheinbar wie in Därmen gehaltener Brei.

Dort, wo die Materialikonografie humanistisches Gedankengut in Stein gemeißelt erwarten ließe, irritiert der Marmor durch ortsspezifische Interaktion und humoristische Gesten.

Die fantastische Skulpturenwelt des in München lebenden Künstlerduos lässt sich deutlich klassifizieren. Es sind drei Erscheinungsformen, die auch den Nomaden salon bevölkern: Die sogenannten Smörfs erinnern auf den ersten Blick an zufällige Faltungen einer amorphen Masse, die nur kurz - unter unserem Blick - erstarrt zu sein scheint.

Die Myzoten erreichen durch vermeintliche Schnürungen und Quetschungen ihre Größe. Ihr amöboider Körper scheint beweglich und zu erstaunlichen Wahrnehmungen und Handlungen in der Lage: mal scheint er zu entdecken und zu suchen, dann zieht oder saugt er. Die skulpturalen Wesen scheinen in der Lage, Alltagsgegenstände oder gar Autos und Häuser zu absorbieren.

Auch die Helotrophen scheinen als Exemplare außerirdischen Lebens sich unserer Gegenwart bemächtigen zu wollen. Als hätten sie sich temporäre Behausungen in Dosen, Kisten oder Tüten gesucht, quillt ihr scheinbar breiiger Körper hervor. Man vergisst, dass es sich um Marmor handelt. Wie bei den anderen Werkgruppen vermittelt sich eine spannungsvolle Situation des in-der-Schwebe-Haltens, und man fragt sich, was als nächstes geschehen wird.





Aus dem zoologischen Reich des Künstlerduos sind zahlreiche Exemplare in die Rathausgalerie gezogen. Der Myzot Walli droht die Wand des Saales herauszusaugen, zahlreiche Smörfs erkunden spielerisch den Ausstellungsraum. Sie sind Teil einer ganzen Gruppe, die sich mithilfe des Kunstmarkts oder durch Tausch über den ganzen Globus erstreckt.



Die Skulptur SP saugt sich offenbar an Müll fest. Thunfisch- und Corned-Beef- und Bierdose, die abgeschnittene Cola-Flasche - wohl als Trichter zum Betanken von Fischerbooten benutzt - sind von den Künstlern in Papua Neuguinea aus der Bismarcksee gefischt worden. Bis auf die Bierdose, bei der es sich um das Eigenprodukt „South Pacific“ (SP) handelt, sind alle anderen Waren importiert, also selbst schon um den halben Globus gereist, um schließlich eine neuerliche kulturelle Umwertung durch eine Präsentation als skulpturale Installation in München zu erfahren.



Mit diesen Arbeiten nähern wir uns von Neuem einem der virulentesten Themen des nomaden salon:

Ist es in unserer globalisierten Gegenwart überhaupt noch sinnvoll, die Frage nach kulturhistorisch geprägter Identität zu stellen, einer Identität, die der Vorstellung von autochtoner Authentizität gerecht wird? Oder ist die Frage längst überflüssig, da längst Menschen nomadische Daseinsformen angenommen haben, Dinge überall produziert und allerorten feilgeboten werden und Kultur jenseits ihrer Geschichte flottiert? Venske & Spänle haben in ihrem Werk eine Antwort für sich gefunden.













Nele Ströbel M.A. lebt und arbeitet in München und Berlin

- 1979-84 Studium der Bildhauerei, Hochschule für Angewandte Kunst Wien,
Diplom, Magister Artium
1984/85 Meisterjahr bei Prof. Oswald Oberhuber und Prof. Peter Weibel,
Wien Gastprofessuren an der UDK Berlin, FU München

Internationale Projekte/ Kooperationen

- 2011/1 "ship breaking chittagong"
2005/8/9 "Isfahan/ Damaskus/ Kairo, eine Städte-Trilogie in Zeichen"
2003/4 "imbenge dream house", Südafrika/ Johannesburg
2003 "inside out" Oscar Niemeyer, Brasilia
2002 "coding/decoding", Shanghai

Projekte in Barcelona, Brasilia, London, Long Beach, Madras, New York, Niteroi,
Paris, Salzburg, Wien.

Einzelausstellungen (Auswahl)

- 2018 "von Nomaden und Medusen", Galerie Pamme-Vogelsang, Köln
2016 "reparaturen der welt", UBA Dessau
"wolke_7 im Rosengarten", Treptoeer Park, Berlin
2015 "Der andere Garten", Galerie Pamme-Vogelsang, Köln
2014 "new orientals" multimediale walks Isfahan, Kairo, Damaskus, Kulturhaus Milbertshofen
"Hortus Conclusus in Neukölln", a walk in diary. Städtische Galerie Deggendorf
2013 "chittagong blues" Rauminstallation, KV Würzburg
2011 "kunst-koffer-gasteig", multimediale Raumarbeiten, München (Katalog)
2010 "Kreisender Hortus", „Orte & Räume“ kulturforum, Pamme Vogelsang, Köln
2008 "einkreisen / in alle richtungen", Galerie der BLB, München (Katalog)
"POP-UP", Display Neue Sammlung, Pinakothek der Moderne, München, (K)
"Hortus Conclusus", ein geistiger Raum wird zum Bild", Diözesanmuseum Regensburg
2007 "reparaturen der welt- vor ort", AWM Foyer, München, Rauminstallation
"offene Mauern", Rauminstallation, Stefanskapelle, Regensburg, (Katalog)
2006 "Hortus Conclusus", Galerie der DG, München, (Katalog)
2003/02 "art and engineering", Oberste Baubehörde, München (Katalog)
2002 "inside_out eine sugar-cube-Installation, e.on/Piazza München (Katalog)
2001 "hybridraum", Galerie Karin Sachs, München
"reparaturen der welt", Maximiliansforum, München (Buch, Video)
1998 "REM - Eine Reise in verborgene Räume", Galerie Karin Sachs, München (K)
"stadt der töne", Galerie Witzel, Wiesbaden
1996 "Havarie", Galerie Rössler, im Rahmen der open art, München (Katalog)
1995 "stadt der töne", Galerie Karin Sachs, München (Katalog)
"stadteinwärts", Kunstverein Werfen/ Salzburg. Kunstverein Ebersberg (Video)
"Skulpturen und Zeichnungen", Galerie im Griesbad, Ulm
1994 "nomad", Artothek, München

- 1993 "Naumburgprojekt", Galerie in der Lutherkirche/ Kirchentag, München
"Drei Mal Räume", Kaiserhof, RFL, Städtische Galerie, Landshut (Video)
"Regenzeit", Ladengalerie Lothringerstraße, München
- 1992 "Tunnels", Bahnwärterhaus, Villa Merkel, Esslingen
- 1991 "Aus dem runden Bogen", Kunstverein, Rosenheim (Katalog)
- 1989 "Zu Sitzplatz/Stehplatz für einen Besucher", Kunstverein Bamberg
- 1988 "Debutanten", Galerie der Künstler, München (Katalog)

Gruppenausstellungen (Auswahl)

- 2018 "botanics_ein räumliches Gespräch", Exgrifriend Galerie, Berlin
"eines Morgens vielleicht", DG-Galerie, München
"mapping", Humboldtforum Treppenhalle im BBR, Berlin
- 2016 "Stelen", Kunstverein Bad Nauheim
- 2015 "passavant", Galerie Neurotitan, Hackesche Höfe, Berlin
"Im Inneren der Stadt", Studienzentrum Weserburg Uni Bremen
"Andere Gärten", Städtische Galerie im Körnerpark, Neukoelln
- 2013 "München Zeichnet" Galerie der Künstler, (Kuratoren: Wäcker & Graubner)
- 2009 "Meisterschüler", Museum Maria Bilger, Sommerein, A (Katalog)
- 2008 "Mainseits, Offene Mauern" Schloss Homburg, Würzburg (Katalog)
- 2006 "Schnittmengen", KV Dachau
- 2003 "Madonna", Diözesanmuseum, Freising
"chambre d'amis", 'Das Rote Zimmer'
lange Nacht der Museen/Zimmer frei Hotel Mariandl, München
- 2001 "Ceramics", Rathausgalerie, EPA, München, (Katalog)
- 1998 "Öffnungen", Städtische Galerie, Würzburg Städtische Galerie Würzburg

Ankäufe in öffentlichen Sammlungen

Augsburg, Jüdisches Museum. Ulm, Museum für moderne Kunst. Salzburg, Rupertinum. Werfen/ Österreich, Sammlung Werfen. München, Artothek. Bamberg, Sammlung Kunstverein. Wien, Kunstsammlung EPO. München, Sammlung E.O.N. München, Neue Sammlung / Pinakothek der Moderne. Diözesanmuseum, Regensburg.

Arbeiten im Öffentlichen Raum (Auswahl)

- 2011 "Stadtzeich(n)en und Ziehkoffer hinterleuchtet", Gasteig, Bastion, München.
- 2005 "Siebolds Hängende Gärten", 3 Lufträume: viburnum, sinusknotten, trifolium, Uni Klinikum, Würzburg.
- 2003 "flottierende welle", rem-kissen EPO-Belvederepark, Wien.
- 2001 "guter stern", Polizeidienststelle, Wolfratshausen.
- 2000 "REM-Terrakotten im Meditationsgarten", Friedhof Neubiberg.
- 1998/99 "vogelwolke", Finanzgericht, München (Video).
- 1998/00 "Sonnenhof", Städtischer Kindergarten, München (Video).
- 1997/98 "Landshuter Bogen", Klinikum, Landshut.
- 1996/97 "Kreuzblume", Rotkreuzkrankenhaus, München.
- 1993/94 "Trombe", Ruhrallee, Essen.

Isabelle Dyckerhoff (*1959) lebt und arbeitet in München und Berlin

Sie arbeitete über 20 Jahre als Journalistin und nahm parallel dazu Mal- und Zeichenunterricht am Atelierprojekt München. Seit 2002 freischaffende Künstlerin. Von 2006 bis 2009 nahm sie an Klassenbesprechungen bei Prof. Jerry Zeniuk an der Akademie der Bildenden Künste München teil.

Einzelausstellungen

- 2019 Qade | Solo Project, Contempo Galerie Rotterdam
- 2018 "Land in Bewegung", mit Peter Lindenberg, Galerie im Landesamt für Digitalisierung Breitband und Vermessung München
- 2017 "Extra Large Paintings", Galerie der KVD, Dachau
Solo-Präsentation mit der Contempo Galerie auf der KunstRai, Amsterdam
"Isabelle Dyckerhoff Works", Contempo Galerie, Rotterdam
- 2016 "Isabelle Dyckerhoff Malerei", Galerie Michael Heufelder, München
"Farbräume", Bürgerhaus Garching b. München
- 2014 "Farbdialoge", Sévigné, München
- 2012 "Paint", Monument Art Galerie, Jettingen mit Bernd Weber
"colour matters", Galerie Michael Heufelder, München mit Leena van der Made
"Wechselfelder", F-200, Philip Johnson Haus, Berlin mit Robert Gallinowski
- 2011 "Farbräume", Galerie berlin art scouts, Berlin
- 2010 Hypovereinsbank, UniCreditGroup, Ulm
Helvetia Wealth Group, Zürich
- 2007 Orangerie am Englischen Garten, München
- 2006 Helvetia Wealth Group, Zürich
"Schauraum - Ein Temporär-Projekt", München
- 2005 "sandkasten", temporärer Ausstellungsraum, München
Process Consulting Köln
- 2004 Deutsches Herzzentrum München
Room for Living Laren, Holland
- 2003 Danuvius Klinik, Ingolstadt
- 2002 Galerie Gewerkehalle, München

Residenzen/Stipendien/Förderungen

- 2017 Förder-Einzelkoje des Kulturreferats der Lhst München auf der ARTMUC
- 2015 International Studio & Curatorial Program (ISCP), New York
- 2009 bis heute: Atelierförderprogramm des Kulturreferats der Landeshauptstadt München (Städtisches Atelierhaus)

Kollaborationen / Kuratorische Projekte

- 2017 Kooperation mit CRUBA, Berlin, zur Berlin Art Week
- 2016 "Paper Proud, Symbol & Struktur", Kollaboration mit Detel Aurand
- 2015 "Paper Proud II, Berlin - New York", Kollaboration mit Detel Aurand
"Paper Proud III", Berlin - Reykjavic, Kollaboration mit Detel Aurand 2013
- 2013 "Paper Proud, Berlin - München", Kollaboration mit Detel Aurand, (K)
"Out of Berlin", KünstlerInnen aus Berlin zeigen ihre Arbeiten, halle50, München
- 2011 Kollaboration mit CRUBA, Berlin

Gruppenausstellungen ab 2014

- 2019 "Nomadensalon", Rathausgalerie München
"Color Codes", Galerie der Künstler, München
KunstRai, Amsterdam mit der Contempo Galerie, Rotterdam
"Vierfarbig", Neue Galerie, Landshut
"color-connection" Cologne-Munich, Kunsthaus Troisdorf, Troisdorf
"Anonyme Zeichner Archiv", zu Gast im Kunsthaus Kannen, Münster
- 2018 PAN Amsterdam, Contempo Galerie, Rotterdam
"Domestic-Space Domagk-Edition", Zweigstelle Berlin, Halle 50, München
"Domestic-Space Munich-Edition", Zweigstelle Berlin, PunktpunktKommakunst
Jahresausstellung Kunstverein Ebersberg, Ebersberg
"Splendid Isolation", Künstlerhaus Bethanien, Berlin
KunstRai, Amsterdam, Contempo Galerie, Rotterdam
"X-Change", ISCP alumni, Galerie der Künstler, München
"Appèl Galleries", Tilburg, mit Contempo Galerie, Rotterdam
"X-Change", ISCP alumni, Consulate General of the F. R. of Germany, New York
- 2017 "Plakativ V", Galerie Interzone, Rom
"Papierarbeiter", inter-port, Berlin
"Domestic Space", Christmas Edition, Editionen und Multiples
aus dem Portfolio der Zweigstelle Berlin, Neue Galerie Landshut
PAN Amsterdam, Contempo Galerie, Rotterdam
Dutch Design Week, Contempo Galerie, Eindhoven
Paper Positions, München, Brigitte Henninger Art, Seefeld
"his Story stories", Projektraum Bethanien, Berlin
Art Bodensee, Galerie Michael Heufelder, München
- 2016 Artothek, Singer Museum, Laren, NL
Jahresgaben, Kunstverein München
"Grün", Galerie Michael Heufelder, München
"Domestic Space 5", Artshop, Zweigstelle Berlin
Art Bodensee mit der Galerie Heufelder, München
"Echoes", Projektraum Bethanien, Berlin
- 2015 Artothek, Singer Museum Laren, NL
"Jahrhundertgaben", Weltraum, München
Jahresgaben, Kunstverein München
"Zwischennutzung", Brigitte Henninger Art in Zusammenarbeit
mit der Galerie Max Weber Six Friedrich, München
"Rund", Kunstraum F-200, Philip Johnson Haus, Berlin
- 2014 "Domestic Space 4", Paper Edition, Galerie Zweigstelle, Berlin
Jahresgaben, Kunstverein München
"Meta 2", Leichtigkeit der Flächen, Galerie Zweigstelle, Berlin
Artothek, Singer Museum, Laren, NL
"Anonyme Zeichner, based in Berlin", Pavillon am Milchhof, Berlin
"Plakativ III", Weltraum 21, Salzburg
Art Karlsruhe mit der Galerie Michael Heufelder, München
"Present", kuratiert von Michaela Zimmer, Projektraum Bethanien, Berlin
"Atlas", Projekt von Anke Westermann, Bar Babette, Berlin
"Vorsicht Baustelle", Brigitte Henninger Art, Seefeld

Venske & Spänle leben und arbeiten in München

Julia Venske (*1971 in Berlin) und Gregor Spänle (*1969 in München) zeigen seit 1997 nach ihrem Bildhauerdiplom 1995 in Laas Italien und einer darauffolgenden Residency am RMIT in Melbourne, Australien bei Professor Robert Owen, regelmässig bei Margaret Thatcher Projects New York, Marcia Wood Gallery, Atlanta, Galerie Robert Drees, Hannover, Conny Dietzschold Gallery, Sydney und Ana Serratos Arte, Valencia.

Einzelaustellungen (Auswahl)

- 2019 "Poolparty" Galerie Robert Drees, Hannover
"Vom Schein und Sein", Root Galerie, Berlin
- 2018 "Übernahme" Kunsthalle Wilhelmshaven, (Katalog)
"Panda 750", Marcia Wood Gallery, Atlanta
- 2017 "Minimal invasiv" Margaret Thatcher Projects New York
"Üppig" Galerie Faessler & Ochsner, Zürich
- 2016 "At first sight" Ana Serratos Arte, Valencia
- 2015 "Die Anderen" Galerie Silvan Faessler, Zug
"Wallflower", Margaret Thatcher Projects, New York
- 2014 "Ecllosion en Valencia", Fondo Arte, Museo San Pio (Katalog)
- 2013 "The Host", Conny Dietzschold Gallery, Sydney
"Campo de Adopcion" Galeria Ana Serratos, Valencia
"Boisee", Robert Drees Galerie, Art Karlsruhe
- 2012 "Die Besucher", Museum Bad Arolsen, Kassel, (Katalog)
- 2011 "Wanderlust", Margaret Thatcher Projects, New York,
"Atlanta Myzot", Marcia Wood Gallery, Atlanta
"Uno Con Otros", Galeria Ana Serratos, Valencia
- 2010 "Kunstkammer No.8", Georg Kolbe Museum, Berlin
"Voyage Congolaise", Arin Contemporary Art, Laguna Beach,
- 2009 "Coming Together", Margaret Thatcher Projects, New York
"In Hannover", Galerie Robert Drees, Hannover
"Voyage Congolaise", Kunstverein Würzburg
"Among Us", Conny Dietzschold Gallery, Sydney
- 2008 "Unter uns", Kunstverein Aichach (Katalog)
- 2007 "Perchance to Dream", Marcia Wood Gallery, Atlanta
"On It", Dust Gallery, Las Vegas
- 2006 "Flow", Margaret Thatcher Projects, New York
- 2005 "As If We Are Alone", Marcia Wood Gallery, Atlanta
"Redefining Space", Turchin Center for the Arts, Boone
- 2004 "Außen Vor", SpiegelLothringer 13, München
- 2003 "We are Here", Margaret Thatcher Projects, New York
- 2002 "Smurfs and Screens", Renate Schröder Galerie, Köln
- 2001 "Screen", Museum Eduardo Sivori, Buenos Aires (Katalog)
- 2000 "Köln Skulptur", Art Cologne, Köln
"Droplets", Renate Schroder Galerie, Köln,
- 1998 "Marble", MBM Gallery, New York (Katalog)
- 1997 "Transformation", MBM Gallery, New York
"AR-TS", Kunstverein Traunstein

Gruppenausstellungen (Auswahl)

- 2019 "nomaden salon", Rathhausgalerie Kunsthalle, München (K)
"Black and White", Conny Dietzschold Gallery, Sydney
- 2018 "On the edge" Aldridge Museum, Connecticut (K)
"Letter to Africa", DakArt OFF Bienale, Dakar, Senegal
- 2017 "Gasträume Zürich, Schweiz
- 2016 "Abstraction Today", Museum of Contemporary Art Georgia, Atlanta
- 2015 "Black Box", Lehmbruckmuseum, Duisburg
- 2012 "Watch Your Step", Flag Art Foundation, New York
- 2011 "Glasshouse Gallery", Regional Museum, Port Macquarie, Australia
"Blickachsen 8", Bad Homburg
"Biomorph", Arp Museum Rolandseck, Bonn
"Bodily Functions", Neuer Kunstverein, Köln
- 2010 "Survival-überleben", neue Kunst in alten Gärten, Lenthe (K)
"Summer Group Show", Margaret Thatcher Projects, New York
"Im Dialog", Galerie Rigassi, Bern, Schweiz
- 2009 Albright Knox Museum, Buffalo, USA
- 2008 "Wallrocket - Tribute to Ed Ruscha", Flagart Foundation, New York (K)
"Schrumpf", Thatcher Projects, Pulse, Miami
"Las Vegas Collects Contemporary", Art Museum Las Vegas, (K)
- 2006 "Strafraum", Lothringerstr.13/Spiegel, München
- 2004 "Imbenge Dreamhouse", Völkerkunde Museum München
und Johannesburg, Süd Afrika
"18th Rosen Outdoor exhibition", Boone, USA
"Under Different Circumstances", Center for Contemporary Art, Atlanta
- 2003 "Yard", Socrates Sculpture Park, New York
- 2002 "Benefit", White Columns, New York
"Von der Garnison zur Konversion", BBK Augsburg.
- 2001 Toyamura International Sculpture Biennale, Hokkaido, Japan

Kunst im öffentlichen Raum

- 2017 "Autoeater/Mangiatore" in Atlanta, Midtown Alliance, USA
- 2017 "Smörfs in Aubing", München
- 2016 "Nachtwaechter in Zug", Zuger Kantonalbank, Schweiz
- 2011 "Myzot Nachtwaechter", Hot water spring park, Icheon, Süd Korea
- 2008 "Gumpfoten in Sendling", Quivid, München

Sammlungen

Ann and Bob Myrs
Axa Nordstern
Glenn Fuhrmann/ MSD Capital
Beth Rudin Dewoody
Jean and Micheal Klein
Libby Lumpkin and David Hickey

Impressum

nomaden salon

kuratiert von Nele Ströbel

Eine Publikation aus Anlass der gleichnamigen
Ausstellung in der Rathausgalerie Kunsthalle
München vom 21.3. bis 3.5.2019

Rathausgalerie Kunsthalle

Marienplatz 8
80331 München
www.muenchen.de/rathausgalerie
www.facebook.com/rathausgalerie.kunsthalle

Kuratorin der Ausstellung "nomaden salon":

Nele Ströbel

Verantwortlich für das Ausstellungsprogramm der Rathausgalerie Kunsthalle:

Johannes Muggenthaler, Kulturreferat München

Publikation

Texte: Isabelle Dyckerhoff, Johannes Muggenthaler,
Dr. Christian Schoen, Nele Ströbel M.A.,
Venske & Spänle (mit Katharina Hohenstein)
Gestaltung: Julia Venske
Druck und Herstellung: Rathausdruckerei

Kulturreferat der Landeshauptstadt München

Fotonachweis:

Nele Ströbel (S. 2, 4, 12, 13, 14, 15, 16/17, 20, 21, 22, 24/25, 26/27)
Isabelle Dyckerhoff (S. 28, 30, 31, 36)
Asja Schubert (S. 39)
Florian Huth (S. 40/41)
Huth / Uhrig (S. 32/33)
Venske & Spänle (Umschlag, S. 18/19, 34/35, 42/43, 44, 45, 46/47, 48/49, 51, 52,
53, 45/55 56/57)

Alle Rechte, insbesondere das Recht auf Vervielfältigung und Verbreitung, sowie
Übersetzung, vorbehalten. Kein Titel, keine Abbildung und kein Text dieses Werkes
darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt
oder verbreitet werden.

ISBN 978-3-945055-10-6 verlag nele-stroebel

Printed in Germany